

INHALT

Das Büro als Arbeitsinsel

In vielen Firmen werden feste Arbeitsplätze und Einzelbüros abgeschafft und durch Open Spaces ersetzt. Dabei gibt es zwei gegenläufige Trends: Die auf Reduktion setzende Clean Desk Policy versus bunte und individuell eingerichtete Bürolandschaften. **Seite 47**

Ab in die Lounge-Zone

Seit Jahren kämpfen Büromöbelhersteller mit rückläufigen Umsätzen. Investitionen in die Produktion und in neue Produkte sollen für eine Trendwende sorgen. Die Tendenz zu Rückzugs- und Lounge-Zonen ergänzt klassische Büromöbellinien und eröffnet neue Absatzmärkte. **Seite 48**

Bessere Gesundheit und mehr Sicherheit

Mehr Bewegung und ein ergonomischer Arbeitsplatz sind die beste Vorsorge gegen die immer häufiger auftretenden muskuloskelettalen Beschwerden. Die Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit EKAS gibt Tipps zur optimalen Arbeitsplatzgestaltung. **Seite 50**

Tricks gegen die Einsamkeit

Gegen die Vereinsamung am Schreibtisch gehen Büroplaner mit neuen Konzepten vor, welche die Mitarbeiter motivieren und zur Kooperation anregen wollen. Im Fokus stehen eine angenehme Beleuchtung, eine optimierte Raumtemperatur und eine wirkungsvolle Schalldämpfung. **Seite 52**

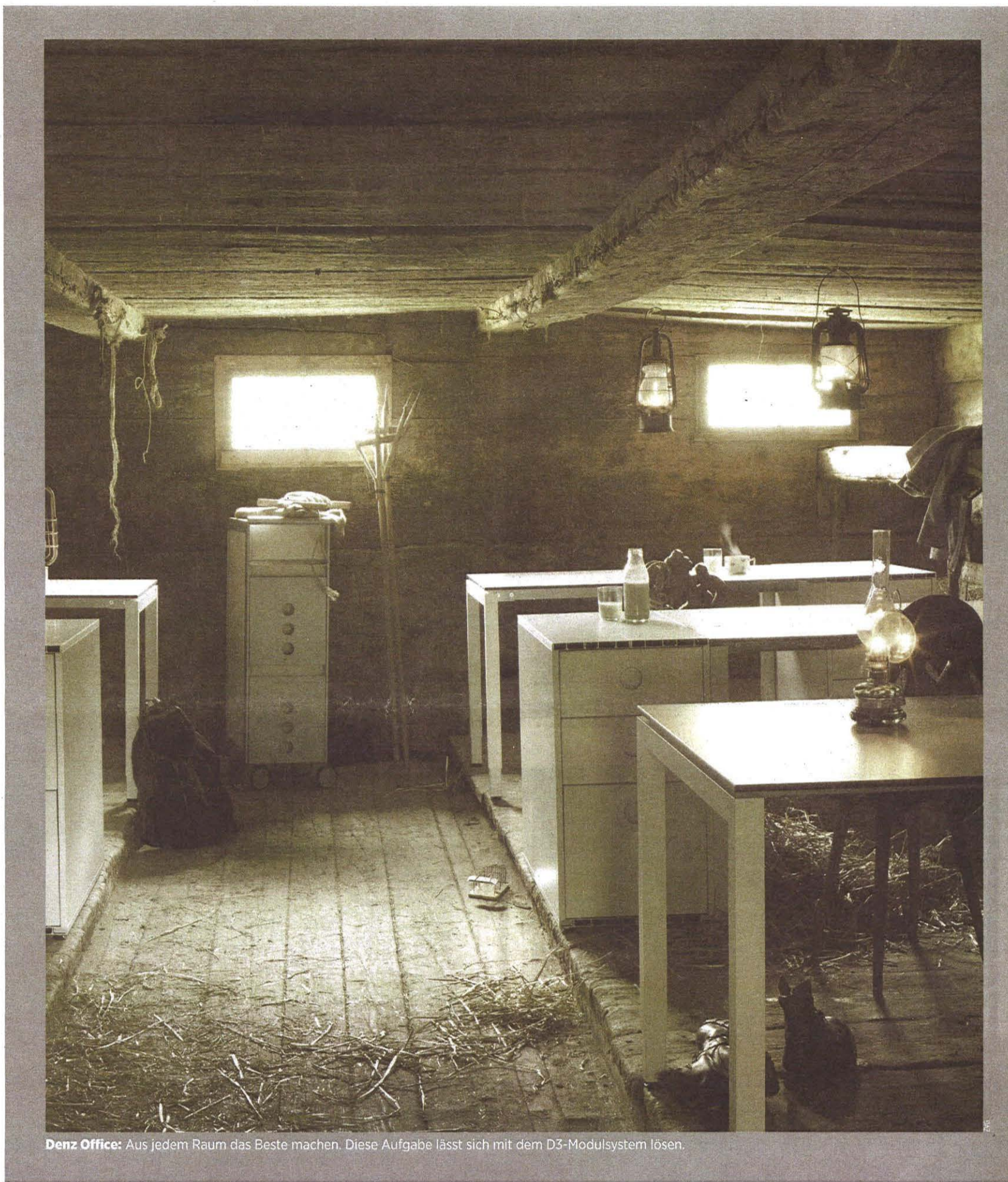
Arbeitswelt braucht neuen Führungsstil

Das hypermobile Arbeiten – die Möglichkeit, Ort und Zeit der Arbeit selber zu bestimmen – bedingt eine Änderung der bisherigen Führung. Sie setzt eine etablierte Vertrauenskultur im Unternehmen voraus. Führen in den neuen Arbeitswelten ist heute Leadership pur. **Seite 54**

VERANTWORTLICH FÜR DIESEN SPECIAL:
KATRIN BACHOFEN UND MARKUS KÖCHLI

FOTO-PORTFOLIO

80 000 Stunden verbringen Beschäftigte mit Funktionen im Büro in ihrer Berufskarriere am Arbeitsplatz. Dem Büro und seinen Einrichtungen kommt daher hohe Bedeutung zu. Schweizer Büromöbellieferanten zeigen innovative Ausstattungen. Dazu gehört die Ruhekapsel Calm-space von Haworth Schweiz (unten).



Denz Office: Aus jedem Raum das Beste machen. Diese Aufgabe lässt sich mit dem D3-Modulsystem lösen.

Immer und überall

Arbeit 3.0 Um konkurrenzfähig zu bleiben, müssen Firmen umdenken. Individualisierte Lebens- und Arbeitsmodelle haben direkten Einfluss auf die Arbeitsprozesse und erfordern innovative Lösungen.

KATRIN BACHOFEN

Sechs Megatrends bestimmen laut der neuen Haworth-Studie «Workspace Innovation – Work environment as a reflection of the business culture» die Arbeitskultur der Zukunft: Die Globalisierung, die Urbanisierung, der demografische Wandel, die Virtualisierung der Arbeit, die zunehmende Mobilität und der sich verändernde Lebens- und Arbeitsstil.

Die rasante strukturelle Veränderung von der Industriegesellschaft zur vernetzten Gesellschaft zwingt die Arbeitgeber zu Anpassungen in Bezug auf den Arbeitsplatz und die Arbeitskultur. Das Büro als Statussymbol und der

9-to-5-Job haben ausgedient. Mit dem Trend zum hypermobilen Arbeiten wird die Anytime-Anyplace-Verfügbarkeit zur Alltagsrealität. Arbeit ist künftig nicht mehr das halbe, sondern das ganze Leben. Da es vielen Unternehmen an qualifizierten, kreativen Mitarbeitern mangelt, aber immer weniger junge, gut ausgebildete Mitarbeitende bereit sind, für einen lukrativen Karrierejob Privatleben und Familie aufs Spiel zu setzen, locken Firmen mit Teilzeitmöglichkeiten, Home-Office-Tagen sowie einer attraktiven Arbeitsumgebung. Dies alles hat einen direkten Einfluss nicht nur auf den Arbeitsplatz, sondern auch auf die Arbeitsprozesse. Die Work-Life-Integration hat die Work-Life-Ba-

lance abgelöst. Der Mensch steht im Zentrum, innovative Lösungen sind gefragt, Einfachheit steht im Fokus. Die sich anbahnende neue Arbeitskultur kann durchaus eine Chance sein, wenn dadurch Hierarchien abgebaut werden, Mitarbeiter mehr Kompetenzen erhalten, sich flexibler organisieren können und gleichzeitig mehr Verantwortung übernehmen.

Die Kommission «Die Zukunft der Arbeitswelt» der Robert Bosch Stiftung kommt in ihrer neuen Studie zum Schluss, dass künftig Organisationstypen wie Hierarchie-, Matrix- und Netzwerkorganisationen gleichbedeutend nebeneinander stehen – auch innerhalb eines Betriebs. Darüber hinaus

gelte es, Projektwirtschaft, Open Innovation, virtuelle Teams und Strukturen zu berücksichtigen. Denn die Herausforderungen, denen sich Unternehmen gegenübersehen, sind nur bedingt kompatibel mit festen Organisationswelten.

Kooperation, Transparenz, Teamarbeit, die gemeinsame Nutzung von Ressourcen und das Teilen von Inhalten bestimmen laut Trendforschern die künftige Wertschöpfung. Sie sind überzeugt davon, dass der persönliche Umgang mit sozialen Netzwerken und das Teilen von Content nicht nur die formellen Arbeitsprozesse beschleunigen, sondern immer häufiger auch für neue Geschäftsimpulse sorgen.



Bigla: Das Polstermöbelsystem Cwtch Media by Orangebox zeigt, wie sich die zeitgemässe Büroeinrichtung an den Bedürfnissen nach Flexibilität und Modularität orientiert.

Ab in die Insel

Trends Schlagworte wie Home-Office, Non-Territorial-Office oder Green-Office sind in Mode. So sieht das Büro der Zukunft aus.

KATRIN BACHOFEN

Fixe Arbeitszeiten und -orte werden im Zeitalter von Web 2.0 immer unwichtiger. Trendforscher sind überzeugt, dass sich flexible, individualisierte Arbeits- und Lebensmodelle immer stärker durchsetzen werden. Selbst Führungskräfte erledigen heute einen wachsenden Teil ihrer Aufgaben mobil oder von zu Hause aus. Dank Funknetzen und mobilen Endgeräten wie Handys und Tablets spielt es keine Rolle, ob die Arbeit im Büro, zu Hause oder von unterwegs aus erledigt wird.

Der wachsende Trend zum ultraflexiblen Arbeiten hat dazu geführt, dass immer öfter auch die Firmenarbeitsplätze überdacht werden. Mittlerweile ist es bei Grossunternehmen gängige Praxis, dass sich 100 Mitarbeitende 80 Arbeitsplätze teilen. Gemäss Bürogestalter Haworth liegt die durchschnittliche Auslastung eines Arbeitsplatzes heute nur noch bei 50 bis 60 Prozent. In vielen Unternehmen werden deshalb feste Arbeitsplätze und Einzelbüros abgeschafft und durch sogenannte Open Spaces ersetzt. Studien haben sich mit diesem Thema beschäftigt und sind zum Schluss gekommen, dass Beschäftigte in offenen Strukturen produktiver und kreativer arbeiten. Gemeint sind allerdings nicht riesige, anonyme Grossraumbüros, sondern vielseitig nutzbare Office-Landschaften mit ruhigen Einzel- oder Team-

Arbeitsplätzen, flexiblen Stehtischen für Besprechungen und einladenden Sitzecken fürs Brainstorming. Gemäss den Experten soll sich die freie Platzwahl in flexiblen Arbeitsinseln nicht nur aufs Wohlbefinden, sondern langfristig auch positiv auf die Produktivität auswirken.

Spartanisch versus chaotisch

Unter den verschiedenen Konzepten für Open Spaces dominieren zwei Hauptrichtungen. Die Clean-Desk-Policy setzt auf Reduktion, Sauberkeit und Transparenz. Private Dinge werden vom Schreibtisch verbannt, auf dass der Mitarbeiter an seinem Arbeitsplatz von nichts abgelenkt werden möge. Die Idee hierzu stammt aus dem Lean Management, das wiederum aus der Automobilindustrie kommt. Ziel ist es, alle Aktivitäten optimal aufeinander abzustimmen und Überflüssiges zu eliminieren. Sogar der Chef räumt am Abend seinen Schreibtisch leer. In der Praxis bedeutet das: Wer einen Bürotag plant, bucht vorgängig einen Arbeitsplatz und nutzt dann einen Schreibtisch, der gerade frei ist. Auf diese Weise können Unternehmen ihre Räumlichkeiten optimal nutzen, sie sparen Platz und Geld.

Die Clean-Desk-Policy ist allerdings nicht unumstritten. Forscher der Universität Groningen stellten etwa fest, dass Menschen in einer chaotischen Umgebung klarer denken. Sie liessen ihre Studienteilnehmer unter anderem an einem überfüll-

ten Schreibtisch arbeiten. Dennoch kamen die Testpersonen zu kreativen und effizienteren Problemlösungen. Die Forscher schlossen daraus, dass das Durcheinander den Menschen dazu zwingt, besser zu fokussieren und konzentrierter zu denken.

Ein zweiter Trend setzt deshalb zwar ebenfalls auf die offene Bürolandschaft, doch kann es dort gar nicht bunt und individuell genug sein. Ein bekanntes Beispiel dafür sind die Google-Niederlassungen. Kein Arbeitsraum gleicht hier dem anderen, Büros, Konferenzräume und Telefonzimmer sind originell gestaltet und erinnern mitunter an Themenparks. Die Mitarbeiter haben hier einen festen Arbeitsplatz und können ihn individuell gestalten. Ob private Fotos oder Nippsachen – erlaubt ist, was den Mitarbeitenden gefällt. Hauptsache, sie fühlen sich wohl und können in Ruhe nachdenken und ihre Arbeit tun.

Einfluss auf die Leistungsfähigkeit

Die Frage, welchen Einfluss die Umgebung auf die Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter hat, beschäftigt eine ganze Beraterindustrie. Denn durch die Neugestaltung der Arbeitsplätze kann ein Unternehmen viel Geld sparen. Wie sich Kosten für Räumlichkeiten, Bürogeräte und Strom senken lassen, lässt sich einfach messen. Wie sich aber dadurch die Leistungen der Mitarbeiter verändern, ist nach wie vor umstritten.

WAS BEDEUTET ...

Hauptsache, man ist flexibel

Home-Office Die Grenzen zwischen beruflich und privat sind fließend. Die Mitarbeitenden arbeiten von zu Hause aus und stehen via Laptop und Handy in Kontakt mit ihrem Arbeitgeber. Bei Bedarf nehmen sie an Sitzungen in der Firmenzentrale teil. Mittlerweile weitverbreitet sind ein bis zwei Home-Office-Tage pro Woche und Mitarbeiter.

Nomadic-Office Die «Arbeitsnomaden» verfügen über kein fixes und örtlich gebundenes Büro. Sie sind weltweit an den unterschiedlichsten Destinationen tätig, loggen sich per Modem in den Rechner ihrer Firma ein und holen sich auf diese Weise die nötigen Informationen.

Just-In-Time-Office Derselbe Arbeitsplatz wird von mehreren Mitarbeitenden abwechselnd genutzt. Diese Arbeitsform eignet sich besonders für Teilzeitarbeit, Job-Sharing oder Ausendienst. Voraussetzung ist jedoch eine optimale Organisation mit einem gut abgestimmten Belegungsplan, damit Überschneidungen vermieden werden können.

Green-Office Eine ökologisch nachhaltige Gestaltung von Büroarbeit, Arbeitsplätzen und Infrastruktur trägt dazu bei, die CO₂-Bilanz zu reduzieren und Räume zu schaffen, die das Wohlbefinden steigern. Green Offices stehen besonders bei der jüngeren Generation hoch im Kurs.

Non-Territorial-Office Mehrere Mitarbeitende teilen sich eine Arbeitslandschaft. Hierzu gehört das Desk-Sharing, bei dem die Arbeitstische nicht mehr individuell zugeteilt sind. Ihre Arbeitsunterlagen und persönlichen Utensilien versorgen die Teammitglieder in mobilen Caddies. Die Schreibtische der gemeinsamen Büroräume sind mit Dockingstationen für die Notebooks ausgerüstet.

Project-Office Ein Team erhält im Rahmen eines definierten Projektauftrags verschiedene Räumlichkeiten zugewiesen. Eine solche Arbeitslandschaft kann beispielsweise Empfang, Sekretariat und Sitzungszimmer umfassen. Nach Beendigung des Projekts löst sich das Team wieder auf.

«Gut organisiertes Teilen kann nachhaltiger sein als ein Besitzen»

Open Spaces, Desk-Sharing, Home-Office – welche Büroform schneidet punkto Nachhaltigkeit am besten ab?

Bianca Dönicke: Die Gestaltung des Büros sollte an der Unternehmenskultur und den Aufgaben der Mitarbeiter ansetzen. Ein Arbeitsraum muss funktionieren – und dabei möglichst wirtschaftlich, gesund, sozialverträglich und umweltfreundlich sein. Die nachhaltigste Büroform besteht oft in der Kombination. Desk-Sharing macht aus Ressourcensicht Sinn, wenn dieser Platz zu allen Beteiligten passt – nicht zuletzt in Einstellungen



Bianca Dönicke Nachhaltigkeitsexpertin, Haworth, Büromöbel und -einrichtungen, Menziken AG

Welche Prioritäten sollten Unternehmen setzen, die ein Green-Office anstreben? Wann lohnt sich eine vorgängige Bedarfsanalyse?

Dönicke: Ein umweltfreundliches Büro ist erstrebenswert, aber nur ein Teilerfolg, gegebenenfalls zu Lasten anderer wichtiger Rahmenfaktoren. Ein nachhaltiges Büro berücksichtigt auch wirtschaftliche und soziale Kriterien. Ein ganzheitlicher Ansatz ist zu empfehlen, der mögliche Zielkonflikte zu Beginn löst. Firmen sollten sich anfänglich fragen, welche Aufgaben erfüllt werden sollen und welche Ar-

spielen dabei Energie- und Abfallmanagement, Zugang zu Tageslicht, gute Innenraumluftqualität, flexible Büromöbel oder effizientes Drucken eine Rolle.

Viele Firmen betonen heutzutage ihre Eigenverantwortung. Doch wann handelt eine Firma wirklich nachhaltig? Sollte sie eine Zertifizierung vorweisen können?
Dönicke: In erster Linie geht es um Nachhaltigkeitsleistungen im Kerngeschäft, nicht nur in Nebenschauplätzen. Die Transparenz darüber kann über die Leistung selbst, Selbsterklärungen oder durch

schnell komplexe Sachverhalte vermitteln, sofern es bekannt und anerkannt ist. Eine wertvolle Frage ist aber immer auch, wie nachhaltig die Firma insgesamt handelt.

Ist für viele KMU die Investition in Nachhaltigkeit in wirtschaftlich angespannten Zeiten nicht eher ein Luxus?
Dönicke: Nicht in Nachhaltigkeit zu investieren, stellt ein wirtschaftliches Risiko dar. Kunden fordern zunehmend nachhaltiges Agieren und nachhaltige Produkte. Eine nachhaltige Ausrichtung ermöglicht eine Vorbereitung auf kommende

Zurück in die Komfortzone

Büromöbel Ihre Hersteller kämpfen seit vier Jahren gegen rückläufige Umsätze. Innovative Systeme sollen nun für eine Trendwende sorgen.

PIRMIN SCHILLIGER

Nicht dem allgemeinen Trend zu entziehen vermochte sich die Lienhard Office Group (LOG). Sie erlitt 2012 einen Umsatzrückgang von 3,5 Prozent auf 200 Millionen Franken. Die Nummer eins im hiesigen Büroeinrichtungsmarkt konnte aber ihren komfortablen Marktanteil von über 30 Prozent behaupten. Angesichts der unsicheren Wirtschaftslage, die vor allem bei den KMU-Kunden die Nachfrage dämpfte, kann Chief Executive Officer (CEO) Markus Meili mit diesem Resultat gut leben. Dies gilt umso mehr, als sich die Eigenmarken Lista Office, Denz und Nivo erfreulich entwickelten. Beim grössten Büromöbelhersteller der Schweiz waren jedenfalls die eigenen Werke in Degersheim, Arnegg, Nänikon und Hünenberg gut ausgelastet. Das Unternehmen investierte 2012 insgesamt 7,5 Millionen Franken in die Produktion und in die Erweiterung der Schauräume. Zudem stockte es personell leicht auf, auf nunmehr über 600 Mitarbeitende.

Bewährt hat sich beim Marktleader überdies das Konzept eines Gesamtanbieters: Die LOG ist sowohl Hersteller wie auch Händler, Planer und Einrichter. Nebst ihren Eigenmarken führt sie ein vielfältiges Sortiment von anderen Herstellern wie Girsberger, Stoll Giroflex, Vitra oder Züco. Bezüglich der Entwicklung im laufenden Jahr zeigt sich Meili zuversichtlich. «Wir haben in jüngster Vergangenheit bei verschiedenen grossen Projekten etwa

für Credit Suisse, Tamedia, Postfinance, Novartis, Swisscom, Cilag und Würth den Zuschlag erhalten», lässt er durchblicken. Massgeschneiderte Gesamtlösungen, bei denen der Kunde in einer frühen Phase einen Zusatznutzen erkennen könne, seien auf dem zunehmend preissensitiven Markt immer wichtiger, ist der Chef überzeugt.

Ein schwieriges Jahr mit einer beinahe zweistelligen Umsatzeinbusse (-9,2 Prozent) auf 68 Millionen Franken musste 2012 Witzig The Office Company (WTOC) hinnehmen. «Wir haben uns aber für ein offensives und antizyklisches Verhalten entschieden», betont Marketingleiter Peter Britschgi. Der Hauptsitz in Frauenfeld wurde von Grund auf renoviert. «Um Platz zu schaffen für eine Büroumgebung, die sowohl Labor als auch Arbeitsplatz ist», so Britschgi. Überdies intensivierte WTOC die Kooperation mit Swisscom und Microsoft. Damit will man bei der fortschreitenden Digitalisierung der Bürowelt vor allem den KMU stets die neusten flexiblen Lösungen bieten. Die Logistik hat WTOC neuerdings auf Effektivität konzentriert und dort weiter verstärkt. Am Zürcher Neumühlquai konnte ausserdem ein neuer Geschäftsstandort gesichert werden. Mit der Tochterfirma Ergodata wurden überdies neue Produkte für die offene Kommunikationszone entwickelt. Ob all diese Anstrengungen bereits fruchten, will Britschgi nicht verraten. «Das Jahr 2013 startete verhalten, entwickelt sich nun aber positiv», sagt er. Allerdings: Viele



USM: Der vor 45 Jahren entworfene USM-Haller-Tisch ist längst ein Designklassiker. Accessoires, die am Tisch befestigt werden können.

Kunden investieren weiterhin nur zögerlich. Nicht zuletzt sieht sich WTOC bei grösseren Ausschreibungen immer häufiger mit ausländischen Anbietern konfrontiert. Hinzu kommt, dass besonders die international tätigen Unternehmen die Euro-Schwäche nutzen, um direkt im Ausland einzukaufen. Eine nur auf den Schweizer Markt ausgerichtete Firma wie WTOC ist dann zur untätigen Zuschauerin verurteilt.

Intakte Exportchancen

Immer stärker international orientiert sich die U. Schärer Söhne AG in Münsingen, bekannt unter dem Kürzel USM. Zwei Drittel der in der Schweiz produzierten Möbel werden mittlerweile exportiert. In Deutschland, dem wichtigsten Abnehmerland, hat der Konzern seine Präsenz im vergangenen Jahr mit neuen Showrooms in München und Stuttgart weiter verstärkt. «Wir konnten uns trotz schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gut behaupten», erklärt Firmensprecherin Sandra Schär. Genaue Zahlen gibt USM allerdings nicht bekannt. Ein Indiz, dass beim Unternehmen, dessen Stahlmöbel im privaten Wohnbereich wie am Arbeitsplatz geschätzt werden, die Nachfrage deutlich angezogen hat, ist aktuell der Bau einer modernen Pulverbeschichtungsanlage – eine Investition von knapp 20 Millionen Franken.

Steigende Umsätze konnte in den letzten beiden Jahren der Stuhlspezialist Girsberger verbuchen. «Unsere ehrgeizigen Ziele haben wir jedoch verfehlt», relativiert Design- und Marketingleiter Mathias Seiler. Nebst der weiterhin schwächelnden Nachfrage sei der enorme Preisdruck die grösste Herausforderung, klagt er. «Wir

erleben Rabatte von über 50 Prozent», schimpft Seiler. Dieser ruinösen Preispolitik will sich das Familienunternehmen aus Bützberg BE jedoch nicht gnadenlos ausliefern. «Wir versuchen, anders, besser und hochwertiger zu sein», so Seiler. Zum Beweis erwähnt er den im letzten Jahr lancierten Bürodrehstuhl Diagon, der Sitzkomfort mit modernem Design und Leichtigkeit verbindet. Girsberger baut darauf, dass Nachhaltigkeit, regionale Produktion, Handwerk und das Eingehen auf individuelle Bedürfnisse in Zukunft noch wichtiger werden. Mit der Pflege dieser Werte und Tugenden will sich die Firma mit ihren rund 300 Beschäftigten sowohl in der Schweiz als auch in den europäischen Ländern behaupten.

Neben der schwächelnden Nachfrage ist der enorme Preisdruck die grösste Herausforderung.

Ebenfalls auf Sitzmöbel fokussiert ist die Firma Stoll Giroflex. In die im aargauischen Koblenz entwickelten Bürostühle fliessen modernste arbeitsmedizinische Erkenntnisse. In Zusammenarbeit mit Hochschulen werden die Bedürfnisse von Langzeitsitzenden wissenschaftlich erforscht. Schliesslich verbringt eine im Office beschäftigte Person im Laufe ihres Arbeitslebens rund 80 000 Stunden im Sitzen. Ergonomische Lösungen sind also unverzichtbar, wie sie bei der Stoll Giroflex ausgetüftelt und in dynamische Drehstühle umgesetzt werden. Bezüglich Geschäftszahlen ist das traditionsreiche

Familienunternehmen allerdings zurückhaltend. Branchenkenner schätzen den Umsatz auf einen mittleren zweistelligen Millionenbetrag. Auch Stoll Giroflex hat die internationale Ausrichtung in jüngster Zeit forciert, zum Beispiel mit einem im Frühling in der Nähe von Frankfurt eröffneten weiteren Showroom.

Rückzugs- und Lounge-Zonen

Ebenfalls für den internationalen Markt, mit einem Exportanteil von 28 Prozent, produziert die in Sennwald SG angesiedelte Sitag. Sie gehört seit 2009 zur holländischen Beteiligungs-Gesellschaft Nimbus NV. Laut CEO Toni Lee konnte der Umsatz im letzten Jahr leicht gesteigert werden, auf 34 Millionen Franken. Zudem hat die Firma rund 4 Millionen Franken in die Modernisierung ihrer Möbelproduktion investiert. Nach der Einführung einer neuen Bürostuhllinie in diesem Frühjahr wurde im Juni 2013 ein eigentliches Lounge-Möbelprogramm lanciert. «Damit reagieren wir auf einen Haupttrend in der modernen Bürowelt, bei dem Lösungen mit kreativen Kommunikationskonzepten eine stets wichtigere Rolle spielen», sagt Lee.

Schweizer Markt im Fokus

Die Anpassung an aktuelle Trends stand im vergangenen Jahr auch bei der Bigla im Zentrum der Unternehmensstrategie. Das in Biglen BE ansässige Familienunternehmen konzentriert sich nach erfolglosen Exportversuchen mit seinen 100 Beschäftigten nunmehr wieder vollständig auf den Schweizer Markt. Der Trend Lounge-Möbel war auch bei den Bernern ein wichtiges Thema. «Die modernen Ar-

FAKTEN UND ZAHLEN

Mehr Tische, weniger Stühle

Umsatz Der Umsatz der Schweizer Büroeinrichtungsbiranchie ging im Jahr 2012 um 3,5 Prozent auf 610 Millionen Franken zurück. Die Zahlen beruhen auf Umfragen des Branchenverbandes Bueroszene.ch. Zu dessen 106 Mitgliedern gehören Hersteller, Importeure, Fachhändler und Büroplaner. Zusammen repräsentieren sie rund 90 Prozent des Marktes. Das Minus zum Vorjahr scheint zwar an sich nicht allzu alarmierend. Doch das Marktvolumen ist nun bereits zum vierten aufeinanderfolgenden Mal geschrumpft. Im Jahr 2008, auf dem Höhepunkt und am Ende einer mehrjährigen Wach-

tumsperiode, lag es noch deutlich über 800 Millionen Franken.

Marktsegmente Diese entwickelten sich 2012 unterschiedlich: Der Umsatz von grösseren Büromöbeln wie Tischen und Regalen stieg leicht auf 378 Millionen Franken (+1 Prozent). Markant rückläufig waren Bürostühle, für die lediglich noch 186 Millionen Franken (-14 Prozent) ausgegeben wurden. Die restliche Tranche entfällt auf Beleuchtungen sowie auf die um 5 Prozent gewachsenen Dienstleistungen für die Planung und die Innenarchitektur. (ps)

ANZEIGE

PUBLIREPORTAGE

WWW.EASYSUPPLIES.CH - KLICK UND DA.

Der neue Onlineshop mit über 8'000 Artikeln und 80 Marken für KMU und Private.

easysupplies ist der erste Schweizer Onlineshop von über 50 easyPARTNERN – regionale Fachhändler im Bereich Büro und IT. Lanciert wurde die Plattform von der Ecomedia AG, der führenden Distributorin für Druckerzubehör in der Schweiz. Die Kunden, ob geschäftlich oder privat, profitieren ab sofort von den Vorteilen eines rund um die Uhr geöffneten Einkaufsportals, wie auch von der Beratung und persönlichen Betreuung eines lokalen Fachgeschäfts in der Region. Denn im Verlauf des Bestellvorgangs wählen die Nutzer des Onlineshops einen der easyPARTNER in der Nähe aus, welcher ihnen bei Bedarf vor Ort zur Verfügung steht.

Der Onlineshop zeichnet sich durch eine sehr hohe Nutzerfreundlichkeit aus. Eine einfache

Bedienung und eine schnelle, ausgeklügelte Volltextsuche berücksichtigen über 55'000 Druckermodelle und Varianten in den Ergebnissen. Eigene Profile und individuelle Geräteinformationen können hinterlegt werden und ermöglichen einen effizienten Einkauf. Der Shop ist mit dem Qualitätslabel «thawte» ausgezeichnet und entspricht höchster Sicherheitsstufe.

Heute bestellt, morgen geliefert

Dank einer fundierten Erfahrung im Bereich der Logistik-Dienstleistung steht das breite Sortiment von über 8'000 Verbrauchs- und Büromaterialien bis zu Speichermedien den Kunden schon in wenigen Stunden zur Verfügung. So werden Bestellungen bis 17.00 Uhr bereits am nächsten Tag geliefert. Schweizweit.

easypedia – easy erklärt

Alles Wissenswerte rund um Büro- und IT-Zubehör findet man via easypedia. Den Nutzern wird hier eine Begriffserklärung von relevanten technischen Details in Form eines Fachlexikons rund um das Thema Drucken geboten.

Die Ecomedia AG mit Sitz in CH-8606 Nänikon beliefert seit über 25 Jahren den nationalen Fachhandel mit Toner, Tinte, Papier und Speichermedien und beschäftigt 110 Mitarbeitende.

Bei Fragen hilft Ihnen unser kostenloser Kundendienst:

0800 88 44 11 oder
service@easysupplies.ch
Mo–Fr 8.00–12.00 Uhr, 13.00–17.30 Uhr



KLICK UND DA.

10% Rabatt

Ihr Rabatt-Code: WELCOME
Rabatt nicht kumulierbar. Gültig bis 31.12.2013.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

«Auf Serienbasis massgeschneidert»

Wo sehen Sie zurzeit die grössten Herausforderungen auf dem Schweizer Markt?

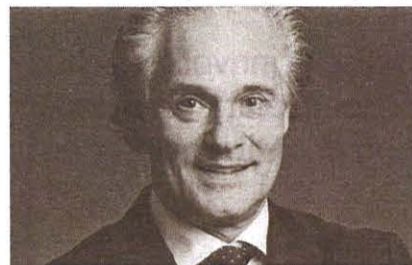
Markus Meili: Die unsichere Wirtschaftslage widerspiegelt sich in den zurückhaltenden Investitionen in neue Bürokonzepte vor allem bei Schweizer KMU. Zudem hat sich die Konkurrenzsituation mit vielen nationalen und internationalen Anbietern verschärft. Aus Schweizer Sicht ist der starke Franken nach wie vor eine grosse Herausforderung.

Hat die Schweiz als Produktionsstandort in diesem rauen Umfeld überhaupt noch Überlebenschancen?

Meili: Wir bekennen uns klar zum Arbeitsplatz Schweiz. Wir sind überzeugt von den entsprechenden Vorteilen für unsere Kunden. Die Produktion in der Schweiz ermöglicht eine hohe Verarbeitungsqualität, innovative Produkte sowie die Fähigkeit, in kürzester Zeit massgeschneiderte Kundenlösungen auf Serienbasis zu fertigen. Darüber hinaus setzen wir uns intensiv mit der Weiterentwicklung von Büroraumkonzepten auseinander und sind somit in der Lage, zukunftsorientierte Projekte umzusetzen.

Sind Sie ausschliesslich auf den Schweizer Markt ausgerichtet oder auch im Export tätig?

Meili: Der strategische Fokus der Unternehmensgruppe liegt auf der Schweiz.



Markus Meili
Chief Executive Officer (CEO), Lienhard Office Group, Degersheim SG

Entsprechend werden ausländische Märkte nicht aktiv bearbeitet. Dennoch haben zukunftsorientierte Projekte auch im europäischen Markt von sich reden gemacht, wodurch vor allem Nachfragen aus Deutschland bei uns eingehen.

Mit welchen spezifischen Leistungen versuchen Sie sich zu behaupten?

Meili: Unsere Differenzierung beginnt bei der Kundennähe. Dementsprechend ist unsere Gruppe mit über 20 Schauräumen in der ganzen Schweiz vertreten. Unsere Kundenbetreuer haben einen direkten Draht zur Entwicklung und zur Produktion, so dass kurze Wege gewährleistet sind.

Viel ist von den sogenannten neuen Trends die Rede. Was steckt dahinter?

Meili: Während vor 20 oder 30 Jahren ein

Arbeitsplatz aus mehreren Tischen und Schränken bestand, präsentieren sich die heutigen Arbeitswelten meist aus Einzelstischlösungen mit reduziertem Stauraum. Der gewonnene Raum wird immer häufiger für alternative Arbeitszonen genutzt, denn in der heutigen vernetzten Welt arbeiten wir flexibler und ortsungebundener. Hierarchien lösen sich auf, Arbeitszeiten werden noch flüssiger und der Arbeitsort zunehmend vom Büro entkoppelt. Die neuen Bürotypen manifestieren sich besonders in offenen Raumstrukturen, und zwar sowohl bei multinationalen Konzernen als auch bei lokalen KMU.

Wie wichtig ist denn überhaupt der Arbeitsplatz für das Arbeitsklima?

Meili: Das aktuelle Forschungsprojekt «Business Clubs», das vom Schweizerischen Bundesamt für Innovation – dem KTI – gefördert wurde und das wir gemeinsam mit den Hochschulen Zürich und Luzern durchgeführt haben, bringt die Sache auf den Punkt: Das optimale Büro muss ästhetisch überzeugen, Wahlmöglichkeiten bieten und genügend Rückzugsmöglichkeiten aufweisen. Wenn alles stimmt, wird auf diese Weise bis zu 20 Prozent des Mitarbeiterengagements positiv beeinflusst und die Produktivität entsprechend verbessert.

INTERVIEW: PIRMIN SCHILLIGER



Nutzungsmöglichkeiten.

beitsplatzkonzepte verlangen nach solchen Rückzugszonen», meint dazu Geschäftsführer Isidoro Celentano. Um den Kundenwünschen gerecht zu werden, arbeitet Bigla nun mit der englischen Firma Orangebox zusammen. Deren Produkte sind offenbar eine optimale Ergänzung zu den eigenen Möbeln und werden neuerdings in die Schweiz importiert.

Bigla konnte 2012 den Umsatz zwar leicht steigern. Doch was Celentano zur

allgemeinen Marktsituation sagt, bringt das Sorgenbarometer in der Büromöbelbranche nochmals auf den Punkt: «Ermutert durch die Frankenstärke und wegen der wirtschaftlichen Krise in ihren Heimmärkten drängen mehr und mehr ausländische Anbieter in die Schweiz und verschärfen den Preisdruck weiter. Wer sich in dieser Situation behaupten will, muss den Kunden eigenständige Gesamtkonzepte bieten.»

Wildstrubel 3244 m ü.M.
Vordere Loner 3049 m ü.M.
Dreispietz 2520 m ü.M.

Wildhorn 3248 m ü.M.

Oldenhorn 3123 m ü.M.
Gsür 2708 m ü.M.
Albristhorn 2782 m ü.M.

Winterhore 2809 m ü.M.
Männiflue 2682 m ü.M.

Cradle to Cradle
Zertifikat für innovative
und nachhaltige Produktion

Niesen 2382 m ü.M.

Gummhoren 2040 m ü.M.

Schnierenhörli 2069 m ü.M.

Dent de Brenleire 2353 m ü.M.
Hochmatt 2152 m ü.M.

Bläderhorn 2039 m ü.M.

Tarnhorn 2221 m ü.M.
Scharfberg 2239 m ü.M.

Stockhorn 2190 m ü.M.

HÖCHSTER ÖKOLOGISCHER STANDARD.

Der giroflex 353 wird mit höchstem Anspruch an die Nachhaltigkeit in der Schweiz produziert. Die perfekte Synthese aus Innovation, Design und Komfort.

www.giroflex.com



Bewegen statt mailen

Arbeitssicherheit Ein ergonomisch sinnvoller, sicher und behaglich eingerichteter Arbeitsplatz verbessert die Produktivität und Motivation der Mitarbeitenden.

KATRIN BACHOFEN

Das Büro gilt als sicherer Arbeitsort. Und doch ist auch hier ein Unfall schnell passiert: Man stolpert über einen nicht ordnungsgemäss installierten «Kabelsalat», stürzt vom Bürostuhl, der aus Bequemlichkeit als behelfsmässiger Aufstieg dient oder holt sich eine böse Schramme, weil man übersehen hat, dass eine Schublade am Büromöbel offensteht. Zu den häufigsten Unfällen in der Schweiz, erfasst nach Ursachen im Dienstleistungssektor, zählt die Unfallstatistik (UVG 2009) der Suva:

Mit kleinen Massnahmen Verspannungen reduzieren.

Ausrutschen, abstürzen (30 Prozent) sowie sich anstossen, anschlagen (28 Prozent). Es handelt sich hierbei meist um Zwischenfälle, die auf menschliches Fehlverhalten zurückzuführen sind. Sie lassen sich aber einfach vermeiden, wenn der Arbeitsplatz richtig organisiert ist. Ein optimaler Arbeitsplatz verbessert die Produktivität und die Motivation der Mitarbeitenden. Ergonomisch richtig eingestellte Büromöbel verhindern dauernde Muskelanspannungen, die zu Verspannungen und Verkrampfungen führen, eine optimale Beleuchtung verhindert unnötige Sehanstrengungen und beugt vorzeitiger Ermüdung und Konzentrationsmangel vor. In der Broschüre «Praktische Tipps zur Einrichtung Ihres Büroarbeitsplatzes», die auf der Homepage der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS) als PDF heruntergeladen werden kann, ist detailliert aufgeführt, wie Tisch und Stuhl optimal eingestellt werden, wie man Arbeitsmittel optimal platziert und wie man etwa seine Sitzhaltung überprüfen kann. All diese Tipps entstammen der EKAS-Box, die Prävention im Büro interaktiv und unterhaltsam vorstellt.

Mitarbeitende wissen, dass sie sich im Büroalltag viel zu wenig bewegen. Langes Stillsitzen verlangsamt den Stoffwechsel. Das wiederum schwächt die Muskulatur, Aufmerksamkeit und Leistungsfähigkeit nehmen ab. Bereits kleine Massnahmen

schaffen Abhilfe. Doch das bedingt, so Torsten Lohrsträter, Ergonom bei Haworth, dass der Mitarbeiter aktiv an der Umsetzung mitarbeitet und seine Verhaltensergonomie den Voraussetzungen anpasst. «Es sind die einfachen Dinge, mit denen man anfängt – etwa den Drucker aus dem Büro zu verbannen, damit man aufstehen muss, um sich den Ausdruck zu holen. Nicht den Lift benutzen, sondern Treppen steigen. Oder dem Kollegen, der zwei Büros weiter sitzt, keine E-Mails senden, sondern persönlich hingehen.»

Und was bringt das Arbeiten im Stehen? «Wenn man bedenkt, dass beim Stehen eine Belastung von rund 100 Prozent auf unsere Wirbelsäule wirkt, die beim Sitzen auf bis zu 145 Prozent ansteigt, dann sollte jedem klar sein, dass andauerndes Sitzen zwar bequem erscheint, unserer Gesundheit aber nicht zuträglich ist», sagt Lohrsträter. «Wenn ich gefragt werde, welche Sitzposition die beste sei, antworte ich jeweils, die nächste Sitzposition ist immer die beste. Denn selbst im Sitzen ist Bewegung das A und O, um unsere Wirbelsäule fit zu halten.»

Die gleichen gesundheitlichen Bedürfnisse gelten auch beim Arbeiten zu Hause. Nur sind sie hier leichter umzusetzen. «Es spricht nichts dagegen, sich auf die Couch zu lümmeln oder es sich auf dem Balkon in der Sonne mit dem Laptop gemütlich zu machen», ist der Ergonom überzeugt. «Die Ablenkung zu Hause eine andere ist als im Büro.»

Stress-Signale beachten

Neben muskuloskelettalen Beschwerden nehmen jedoch auch stressbedingte Erkrankungen in beunruhigendem Ausmass zu. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) in Bern verweist auf eine Studie von Grebner (2011), die festhält, dass der Anteil der Personen, die «häufig» und «sehr häufig» Stress empfinden, in den letzten Jahren auf 34,4 Prozent gestiegen ist. Im Vergleich zu 2000 sind rund 30 Prozent mehr Erwerbstätige chronisch ge-



Stoll Giroflex: Das Design des Giroflex 35 verbindet Sitzkomfort mit Ansprüchen an die Ökologie und bringt Farbe ins Büro.

stresst. Die häufigsten Stress-Signale sind allgemeine Müdigkeit, Nacken-, Schulter- oder Rückenschmerzen sowie eine gereizte Stimmung und die Schwierigkeit, nach der Arbeit abschalten zu können. Die Seco-Studie «Die Kosten des Stresses in der Schweiz» von 2010 belegt, dass Stress bei uns jährliche Kosten von 4,2 Milliarden Franken verursacht, bei den Beschwerden des Bewegungsapparats sind es 3,3 Milliarden Franken.

Die Aktion «Prävention im Büro» der EKAS unterstützt die Arbeitgeber dabei, ihre Verantwortung für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz wahrzunehmen. Denn meist reicht ein kleiner Aufwand, um grossen Nutzen zu schaffen.

Neben Bewegung ist Wohlbefinden die beste Art, effektiv und zielgerichtet zu arbeiten. Denn auch eine positive Gestaltung und Atmosphäre verbessern die

Gesundheit im Büro: Gezielt eingesetzt Farben, Pflanzen, ein angenehmes Raumklima, gute Luftqualität, kein belästigen der Lärm und so weiter. Fachleute sehen es als erwiesen an, dass sich Mitarbeitende, die ihren Arbeitsplatz persönlich mitgestalten dürfen, oft durch höherer Eigenverantwortung und aktivere Mitwirkung auszeichnen. Eine Tatsache, die Büroplaner leider nicht selten vernachlässigen.

Konkrete Tipps im virtuellen Büro

EKAS-Box Diese bietet auf unterhaltsame Art Tipps zu den Themen Unfallverhütung und ergonomisches Arbeiten, aber auch zur Büroplanung und Büroeinrichtung.

KATRIN BACHOFEN

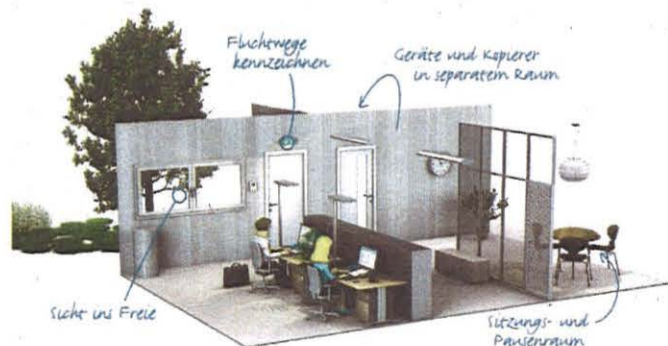
Die EKAS-Box lässt sich auf www.ekas-box.ch mit einem Klick öffnen und lädt die Besucherinnen und Besucher auf einen informativen und interaktiven Rundgang durch verschiedene Bürosituationen ein. Sophie und Alex, die beiden animierten Figuren der EKAS-Box, zeigen, wie sich Unfälle und gesundheitliche Beschwerden am Arbeitsplatz vermeiden lassen. Mit ihrer Box beschreitet die EKAS neue Wege in der Prävention. «Das Medienverhalten hat sich stark verändert. Deshalb haben wir ein Präventionsinstrument ent-

wickelt, das von den Möglichkeiten des Internets konsequent Gebrauch macht und dem vermehrten Bedürfnis, Inhalte digital zu nutzen, entspricht und somit einen niederschweligen und zeitgemässen Zugang zur Prävention ermöglicht», so Serge Pürro, Geschäftsführer der EKAS. Das hat auch Peter Imgrüth, Verantwortlicher Environment, Health and Safety der Dow Chemical Company, Horgen, dazu bewegt, die Box als Präventionsinstrument einzusetzen: «Die EKAS-Box ist ein leicht verständliches Hilfsmittel. Die einfache, informative und mehrsprachige Nutzung übers Internet ist sehr benutzerfreundlich und zielorientiert.»

Interaktives Präventionsinstrument

Auch andere KMU, Grossunternehmen und öffentliche Verwaltungen setzen die Box als Präventionsinstrument oder für interne Schulungen ein. «Wir haben die EKAS-Box als Präventionsinstrument ausgewählt, um unsere Informationskampagne .Ergonomie am Informatik-Arbeits-

Die EKAS-Box: Rundgang durch verschiedene Bürosituationen.



platz' zu stützen. Die EKAS-Box behandelt das Thema klar und konzipiert. Überzeugt hat uns die Interaktivität dieses Instruments. So erhält jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter auf unterhaltsame Weise Zugang zu den Tipps und Informationen», erklärt Michèle Hensler-Peseux, Ergonomin in der Personalabteilung der Stadt Genf. Bisher konnte die EKAS-Box weit über 40 000 Besucherinnen und Besucher empfangen und erhielt eine Auszeichnung der Internationalen Vereinigung für Soziale

Sicherheit (IVSS). Und sie wird weiterentwickelt.

Interaktives Präventionsinstrument

Im Oktober 2013 wartet die EKAS-Box mit neuen Inhalten auf. Sie wird zusätzlich um die Kapitel Arbeitsorganisation für Führungskräfte und Selbstorganisation für alle sowie Gebäudeunterhalt erweitert. Zudem ergänzen Exkurse zu ergonomischen Hilfsmitteln und Stolpern/Stürzen die bestehenden Kapitel.

EKAS

Drehscheibe für die Arbeitssicherheit

Zweck Die Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS) fungiert im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz als Drehscheibe: Sie sorgt für die einheitliche Anwendung der Sicherheitsvorschriften in den Betrieben, die koordinierte Verteilung finanzieller Mittel und für eine partnerschaftliche, effiziente Zusammenarbeit von kantonalen Arbeitsinspektoraten, Seco, Suva und Fachorganisationen. Den Vorsitz über die 11-köpfige Kommission, in der auch die Delegierten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen mitwirken, hat die Suva.

www.ekas.ch

Gegen Einsamkeit am Schreibtisch

Grossraumbüro Ein höherer Anteil blaues Licht in der Beleuchtung stimuliert die Mitarbeiter positiv, Kunststoffkügelchen sorgen für ein gutes Raumklima, neue Schallschutzfolien für Ruhe – ein paar Kniffe für mehr Wohlbefinden.

BRIGITTE RÖTHLEIN

Die Zeiten, in denen sich der Status eines Angestellten in der Grösse seines Büros und der Exklusivität der Büromöbel widerspiegelte, sind vorbei. Der Trend geht zum Gemeinschaftsbüro, in dem niemand einen festen Arbeitsplatz hat. Vielmehr sucht sich jeder Mitarbeiter täglich in einer loungeartigen Umgebung den freien Platz, an dem er die geplanten Aufgaben des Tages am besten erledigen kann.

Da gibt es einen kleinen, abgeteilten Konferenzraum für die Meetings, eine schallgeschützte Ecke für wichtige Kundentelefonate, eine Sitzgruppe für die kurzfristige Abstimmung eines Projekts und die ganz normalen Schreibtische für

die Arbeit am Computer. Die moderne Kommunikationstechnik macht diese Arbeitsaufteilung möglich. Schon heute verfügt praktisch jeder Angestellte über einen eigenen Laptop oder gar Tablet-PC sowie ein Handy. Das erlaubt räumlich flexibles Arbeiten.

Bereiche mit Sprechverbot

So stellt beispielsweise die Credit Suisse ihren Mitarbeitern in Zürich Büros zur Verfügung, die in manchen Bereichen mit edlen Perserteppichen und tiefen Sofas, Kaffeeautomaten und gedämpfter Beleuchtung ausgestattet sind. Andere Zonen haben viele Pflanzen, die sich um Besprechungstische gruppieren. Und wieder andere Teile sind so flexibel, dass man sich eine kleine Kommunikationswerkstatt

aufbauen kann. Fürs konzentrierte Arbeiten gibt es auch Bereiche, in denen Sprechen und Telefonieren verboten sind.

«Es geht nicht mehr darum, eine bestimmte Fläche unter Beachtung aller gesetzlichen Regelungen mit möglichst vielen Schreibtischen zu füllen, sondern wir wollen Arbeitsplätze schaffen, die Mitarbeiter inspirieren, motivieren und zur Kooperation anregen», sagt Martin Kleibrink, der als Corporate Architect der Credit Suisse das Projekt ins Rollen gebracht hat.

Kein eigener Schreibtisch für jeden

Viele andere Firmen gehen ähnliche Wege. Sie fahren damit nicht schlecht, denn es kann teure Bürofläche eingespart werden. Da die Angestellten arbeiten kön-



Zemp: Möbelprogramm Variant für einen Doppelarbeitsplatz mit Steh- und Sitzarbeitsplätzen

nen, wo sie wollen, muss man nicht für jeden einen eigenen Schreibtisch zur Verfügung halten, der leer steht, sobald sein «Besitzer» in den Ferien, krank oder unterwegs ist.

«Bei der Credit Suisse hatten wir bisweilen eine Auslastungsquote der Arbeitsplätze von lediglich 50 Prozent», verrät Kleibrink, «das entspricht dem europä-

weit beobachteten Wert in der Bankbranche. Damit ist aber eine Immobilie extrem schlecht ausgenutzt.» Wenn man hingegen 20 Prozent weniger Arbeitsplätze bereitstellt, gibt es noch lange keinen Enpass, doch die Firma spart viel Geld.

Die neuen, fortschrittlichen Raumkonzepte lösen immer mehr die klassische Grossraumbüros ab, in denen viele Du-

ANZEIGE

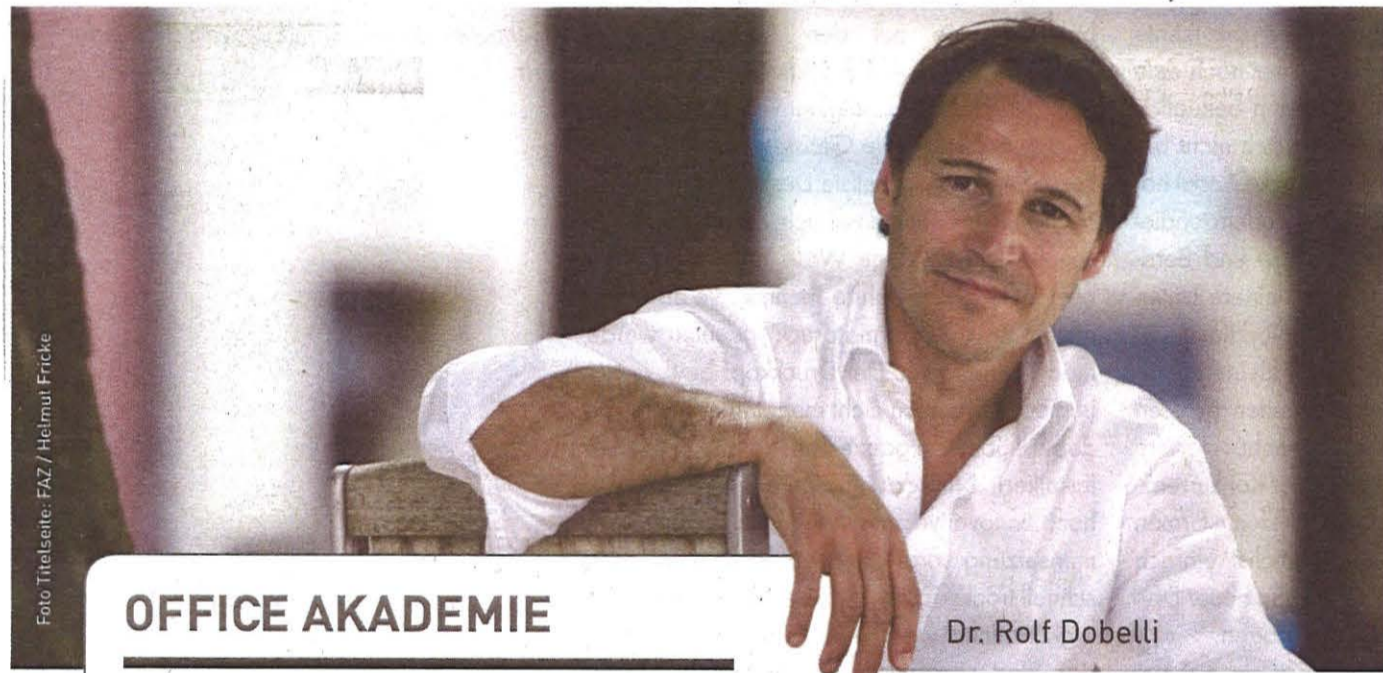


Foto Titelseite: FAZ / Helmut Fricke

OFFICE AKADEMIE

Dr. Rolf Dobelli

4. OFFICE SYMPOSIUM

WORKSTYLE – ARBEITEN VON ÜBERALL WUNSCH UND WIRKLICHKEIT

CAMPUS DER FHNW IN BRUGG/WINDISCH
19.09.2013 | 13.00 - 19.00 UHR

TEILNAHMEGEBÜHR: CHF 150.-

WITZIG
THE OFFICE COMPANY

Drei Fachexperten werden Thesen zu Workstyle, Workplace und Process erarbeiten und der Keynote Speaker und Bestseller-Autor Rolf Dobelli wird Ihre Sinne für Denkfallen und Irrwege schärfen. Durch das Office Symposium führt die Radiomoderatorin Ladina Spiess.



Der Mensch im Mittelpunkt

Prof. Theo Wehner ist seit 1997 ordentlicher Professor am Zentrum für Organisations- und Arbeitswissenschaften (ZOA) der ETH Zürich.



Arbeitswelten, die begeistern

Monika Lepel schloss 1987 das Innenarchitektur-Studium ab, und ist Mitinhaberin des Büro Lepel & Lepel Architektur, Innenarchitektur in Köln. Sie gewann diverse Preise, im 2011 den red dot design award und den Gestaltungspreis Gradmann-Stiftung.



Change-Management in der Praxis

Gabrielle Keuerleber promovierte in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Basel. Sie ist Lead Campus



Anmeldung unter:
<http://www.officeakademie.ch/symposium/>

Informationen zum Symposium unter:



reddot design award
best of the best 2012



DESIGNPREIS
DER
BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND
2012

NOMINIERT



Stuhl und Sideboard.

zenden Personen sitzen und nur durch Stellwände und Zimmerpflanzen voneinander getrennt sind.

Zu trocken, zu feucht, zu warm, zu kalt

Das «Sick-Building-Syndrom» war und ist in Grossraumbüros eine weit verbreitete Krankheit: Sie hat keine klar definierten medizinischen Symptome, aber viele Büromenschen leiden darunter. Sie haben das Gefühl, dass ihre Arbeitsumgebung sie krank macht, weil es dort zu trocken oder zu feucht, zu warm oder zu kalt oder irgendwie zugig ist.

Manches Unwohlsein mag durchaus auch einer allgemeinen Unzufriedenheit zuzuschreiben sein, aber tatsächlich ist ein Nachteil der klassischen Grossraumbüros, dass man es nie allen gleichzeitig recht machen kann.

Hier hilft moderne Technik: Sie sorgt dafür, dass für jeden ein Wohlfühlklima erzeugt wird. Es wird nicht nur durch die Temperatur der Raumluft erzeugt, sondern «der Körper spürt die Oberflächenstrahlung der umschliessenden Wände und Fenster. Ein kaltes Fenster «strahlt» somit auch auf Personen, die sich tief im Raum befinden», sagt Klaus Sedlbauer, Chef des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik in Stuttgart.

Mikrokapseln regeln Raumtemperatur

Je kälter die umgebenden Wände, desto stärker muss man also heizen. In der Sommerhitze ist es genau umgekehrt, da muss gekühlt werden. Genau dieser Strahlungseffekt bietet jedoch auch die Chance, in einem grösseren Raum lokal ein individuelles Klima zu schaffen, beispielsweise durch temperierte Stellwände.

Hier kann man sogenannte Phasenwechselmaterialien einsetzen. Dabei handelt es sich um Mikrokapseln, die mit Paraffin oder anderen geeigneten Materialien gefüllt sind. Sie bieten die Möglichkeit, Raumtemperaturen weitgehend konstant zu halten und Spitzenwerte zu verhindern. Denn die 6 bis 10 Mikrometer kleinen Kügelchen mit Kunststoffoberfläche

enthalten ein Medium, das beim Schmelzen Wärme aufnimmt und speichert. Beim Erstarren wird diese Wärme wieder abgegeben.

Man kann zur individuellen Klimatisierung auch die Wärme- beziehungsweise Kältespeicherfähigkeit der Betonwände und -decken nutzen. Leitet man dort Wasser oder Luft durch entsprechende Kanäle,

Geräusche überlagern hilft gegen störende Geräusche.

le, kann man damit lokal heizen oder kühlen. Man kann dazu natürliche Temperaturunterschiede nutzen wie zum Beispiel die (warme) Aussenluft oder oberflächen-nahe Erdwärme.

Zimmerdecken kühlen und heizen

Im Winter lässt sich das Temperaturniveau im Büro durch eine Wärmepumpe noch geringfügig erhöhen. Im Sommer kann man die (kältere) Temperatur des Erdreichs oder des Grundwassers zur Kühlung der Gebäude nutzen. Zimmerdecken können so im Sommer als Kühldecken und im Winter als Heizungselemente wirken. Das spart Energie und macht die Büros behaglich.

Der so erzielte Fortschritt hat auch eine Schattenseite: Die Bauweise macht die Räume lauter. «Früher, in den ganz normalen Grossraumbüros, gab es schallschluckende Decken aus Lochplatten, dazu einen Teppichboden», sagt Christian Nocke vom Akustikbüro Oldenburg in Deutschland. «Die heutigen Betondecken, die als Heiz- und Kühlelemente dienen, reflektieren den Schall, die Bodenbeläge sind meist hart, ausserdem hat man viel Glas. Und die Menschen müssen auf immer engerem Raum zusammenarbeiten. All das ist akustisch sehr ungünstig.» Er und seine Mitarbeiter haben deshalb schallabsorbierende Materialien entwi-

ckelt, die man an den Wänden, an Raumteilern oder an den Schränken anbringen kann. Da geht es beispielsweise um Folien, die mit einer Unzahl winziger Löcher perforiert sind, und die man vor Wände spannen kann. «Ähnlich wie bei der Schalldämpfung mit Glaswolle verliert der Schall beim Durchgang durch die Löcher seine Energie – das Geräusch wird gedämpft», erklärt Nocke die Wirkung. In der Oper von Oslo hat man rund 4000 Quadratmeter derartiger Folie verlegt, um den Nachhalleffekt in dem 32 Meter hohen Gebäude zu verringern.

Fantasie ist gefragt, und so gibt es eine ganze Reihe von Ideen und Erfindungen: In den USA experimentieren Wissenschaftler damit, die Belästigung durch Gespräche der Kollegen dadurch zu vermindern, dass man Geräusche überlagert. Denn gerade Sprache wird als besonders störend empfunden, haben finnische Forscher herausgefunden. Wenn ein leises Hintergrundrauschen die Sätze der Nachbarn unverständlich macht, lenken sie nicht mehr so stark ab.

Christian Nocke beurteilt diese Lösung jedoch skeptisch: «Ich glaube nicht, dass sich diese Methode durchsetzen wird; sie wird nicht ohne Weiteres akzeptiert.» Er setzt vielmehr auf Teppichböden, die nicht nur wie bisher die hohen, sondern auch tiefere Frequenzen schlucken können und damit die Räume deutlich leiser machen.

LED mit farbigen Lichtanteilen

Der Effekt, dass auch tiefe Frequenzen gedämpft werden, lässt sich erreichen, indem die Unterseite des Bodenbelags mit speziell entwickelten Filzen unterschiedlicher Stärke kaschiert wird. Eine andere Möglichkeit besteht in der Verwendung von Lichtdecken, bei denen Leuchtdioden hinter schallschluckenden Folien versteckt sind.

Diese LED-Leuchtdecken können neben dem akustischen Komfort auch anregendes Licht bieten. Denn man kann weisses LED-Licht in unterschiedlicher Weise aus farbigen Lichtanteilen zusammensetzen.

Wissenschaftler am Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO in Stuttgart haben zusammen mit Kollegen vom Zentrum für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm zudem herausgefunden, dass weisses Licht – je nach seinen Bestandteilen – unterschiedliche Wirkungen auf den Menschen ausübt. Ein höherer Blauanteil macht Menschen aktiver, weisses Licht, das wenig Blau enthält, verursacht hingegen eher Müdigkeit.

Die IAO-Forscher machen sich diese Erkenntnisse zunutze und entwickeln jetzt Lampen, bei denen man den Blauanteil ganz nach Wunsch einstellen kann. Damit bieten sie die Möglichkeit, das Licht auf die Bedürfnisse des Nutzers abzustimmen: Mit einem höheren Blauanteil vorzugsweise für den Einsatz im Büro und mit weniger blauem Licht in Wohn- und Schlafräumen.



design: grottmann bolzern

LO Mindport von Lista Office LO ist das Raummöbelsystem, das offene Arbeitswelten klar strukturiert und das sich an jede Situation anpasst. Und das Menschen motiviert.

> www.lista-office.com/mindport



SYMBOL FÜR KARRIERE

Junge Manager vermissen Chefbüro

Konfliktpotenzial Für Mitarbeiter und Unternehmen bringen Grossraumbüros der Zukunft zahlreiche Vorteile. Manche Angestellten werden indes ein wenig umdenken müssen. Gerade junge, aufstrebende Manager bedauern es oft, wenn das eigene Chefbüro als Symbol für die erreichte Karrierestufe nun plötzlich nicht mehr existiert. Andere hingegen sind froh, dass sie nicht länger mit einem ungeliebten Kollegen zwangsweise das Büro teilen müssen. Oder sie «fühlen sich aus der Einzelhaft befreit», wie ein Angestellter es pointiert formulierte. Aktuelle Forschungsergebnisse geben den Büro-

Pionieren recht: So fanden die Professoren Sigal Barsade von der Universität Pennsylvania und Hakan Ozcelik von der California State University in einer gemeinsamen Studie heraus, dass Personen, die sich an ihrem Arbeitsplatz einsam fühlen, weniger produktiv sind. «Dazuzugehört ist ein kritischer Faktor im Arbeitsleben», sagt Barsade. Die Zusammenarbeit mit Kollegen, aber auch Gespräche oder gemeinsames Kaffeetrinken können dieses Gefühl stärken. Denn die Einsamkeit am Schreibtisch ist gefährlich, sie kann sogar ansteckend wirken und das Betriebsklima vergiften.

Voller Tatendrang

Arbeitsatmosphäre Was motiviert Mitarbeiter, gut zu arbeiten? Ein entscheidender Faktor für die Produktivität ist eine ansprechende Atmosphäre in den Büroräumen.

KATRIN BACHOFEN

Viele Faktoren wie etwa die Strukturierung der Räume, die Möblierung des Arbeitsplatzes, die Lichtverhältnisse oder die Temperatur beeinflussen die Arbeit der Angestellten. Natürlich ist es nicht möglich, die Vorlieben jedes einzelnen Mitarbeiters zu treffen – schon gar nicht in Grossraumbüros. Doch können bereits wenige Massnahmen das Wohlbefinden und damit auch die Leistungsbereitschaft der Mitarbeiter steigern.

Die Arbeitsplätze sollten möglichst neutral gestaltet werden. Mit einer funktionalen Anordnung der Büromöbel lässt sich der vorhandene Platz gut ausnutzen. Die Möbel sollten nach den individuellen Bedürfnissen der Angestellten angepasst werden können. Das bedeutet: Tische und Stühle sollten sich individuell verstellen und Geräte wie Lampen, Computer oder Telefon frei anordnen lassen.

Ein Hauch von Individualität

Grossraumbüros sind mehrheitlich unbeliebt, da jegliche Privatsphäre fehlt. Die Mitarbeiter fühlen sich beobachtet und unter Druck gesetzt. Hier helfen mobile Trennwände, die zudem eine schallschluckende Wirkung haben. Die Beschäftigten sollten zudem die Möglichkeit haben, ihre Arbeitsplätze individuell zu gestalten, etwa durch eine Pflanze oder einige persönliche Gegenstände wie Fotos. Ausreichendes Licht – vorzugsweise Tageslicht –

beziehungsweise die Möglichkeit, den Raum bei übermässiger Sonneneinstrahlung abzdunkeln, steigern das Wohlbefinden. Wichtig ist auch eine gute Belüftung in den Räumlichkeiten. Regelmässiges Lüften sorgt für neue Energie und senkt die Heizkosten.

Dass Pflanzen als Leistungssteigerer wirken, ist bekannt. Geschickt angeordnet, verleihen sie dem Raum eine positive Ausstrahlung und verbessern das Raumklima. Studien belegen, dass Pflanzen die Büroatmosphäre verbessern, chemisch wie psychologisch. Die von der EU geförderte Kampagne «Gesundes Grün am Arbeitsplatz» weist auf eine Verringerung von Müdigkeit, Kopfschmerzen, Husten und Augenreizungen um 30 Prozent hin. Die Mitarbeiter sind weniger gestresst und produktiver. Das zeigte auch ein Versuch beim Autohersteller BMW im Jahr 2005. In einem Testbüro wurden auf 12 Prozent der über 300 Quadratmeter Pflanzen platziert.

Resultat: Die Luft war dort weniger trocken, die Mitarbeiter waren zufriedener und gaben an, sie fühlten sich dank den Pflanzen entspannter und weniger durch Lärm gestört.

Dennoch kam das grüne Büro nicht über die Testphase hinaus. «Zu aufwendig», lautete das Fazit. Allein der Wasserbedarf belief sich auf 2000 Liter Wasser pro Woche. Zudem nehmen Pflanzen viel teuren Büroraum ein. Dennoch setzte BMW in der Folge vermehrt auf Pflanzen in Büros, etwa in Form von bepflanzten Stellwänden, heisst es am Firmensitz in München.

Wertschätzung der Mitarbeiter

Billiger und effektiver als mit kostenlosen Getränken kann man die Büroatmosphäre wohl kaum verbessern. Eine Firma, die Wert auf Qualität legt, ihre Mitarbeiter schätzt und das auch zeigen möchte, stellt ihnen guten Kaffee, Tee und Mineralwasser zur Verfügung – und nicht bloss den

Besuchern. Dabei lohnt sich die Anschaffung eines hochwertigen Geräts, denn eine Bürokaffeemaschine muss hohen Anforderungen genügen. Da die Geschmäcker zudem sehr verschieden sind, sind Kapsel-systeme wie beispielsweise von Nespresso von Vorteil, weil die Mitarbeitenden hier aus verschiedenen Kaffeesorten auswählen können. Neben Getränken ist auch ein gelegentlicher Vorrat an frischen Früchten kein Luxus. Denn solche Aktionen signalisieren Wertschätzung der Firmenleitung gegenüber den Mitarbeitenden sowie die Unterstützung ihrer Arbeit.

Oft sind es Kleinigkeiten, die im Büroalltag zu Unzufriedenheit führen. Durch regelmässige Gespräche mit den Mitarbeitern oder auch mit einem einfachen Fragebogen lässt sich einfach herausfinden, ob und wo es Verbesserungsbedarf gibt. Vielleicht zeigt sich dabei, dass die Probleme, welche die Firmenleitung lösen möchte, gar nicht diejenigen sind, die die Mitarbeiter gelöst haben wollen. Vielleicht stört es sie etwa, dass die Telefonhörer nicht sauber gereinigt werden oder dass nicht genügend Regalplatz vorhanden ist. So unbedeutend diese Punkte anmuten, so dauerhaft und nachdrücklich kann der Ärger darüber sein. Daran können auch Motivationswochenenden oder Prämien nichts ändern. Mit sehr geringem Aufwand können Firmen hier Abhilfe schaffen und so die Arbeitsatmosphäre direkt verbessern.

Neue Bürogeräte machen die Schreibtische kleiner

BÜROTRENDS Computer, Drucker und andere Bürogeräte werden immer kleiner. Daher brauchen Schreibtische heute nicht mehr so viel Fläche wie einst. Die neuen Working Stations sind schlanke Designstücke, die sich für das Home-Office eignen. «Die moderne Technik ist der entscheidende Faktor bei der Nachfrage nach kleinen Schreibtischen», sagt etwa Eckart Maise, Chief Design Officer von Vitra, Weil am Rhein/Birsfelden.

Auch der Berliner Designer Michael Hilgers hat sich Entwürfe für das Home-Office ausgedacht: Der Sekretär «flatmate» etwa ähnelt einem flachen Schrank. Der Hersteller Müller Möbelwerkstätten, Augsburg, wirbt damit, dass das Möbel im geschlossenen Zustand eine Grundfläche von lediglich 0,09 Quadratmeter beansprucht. Es schaffe «einen kleinen funktionalen Arbeitsplatz, der sich bei Nichtgebrauch einfach unsichtbar macht», sagt Hilgers. Sein Entwurf «workframe» ist der kleine Bruder von «flatmate». Auch das dänische Designduo GamFratesi, Kopenhagen, hat sich mit dem Thema Wandsekretär beschäftigt. Für Ligne Roset entwarf das italienisch-dänische Paar das Objekt «Nubo». Das platzsparende Wandtablett erinnert an eine Reisekoffer der 1960er-Jahre. In geöffnetem Zustand bietet es eine funktionelle Arbeitsfläche mit Kabeldurchlass.

Bei all diesen Entwürfen erinnert nichts mehr an die Steifheit und Sterilität herkömmlicher Büromöbel. Denn statt reiner Funktionalität und Ökonomie spielen heutzutage auch die emotionalen Aspekte eine wichtige Rolle. Vitra-Designer Eckart Maise: «Klassische Arbeitssituationen lösen sich auf und die Nutzer wollen – egal ob im Büro oder zu Hause – ansehnliche Schreibtische haben.» (h2)

SWISS OFFICE MANAGEMENT Für gut informierte Assistenzen

Messe Sie halten den Chefs den Rücken frei, übernehmen vielfältige Verantwortungsbereiche und sorgen für reibungslose Abläufe – die Assistenzen und Sekretariatskräfte. Ein eigenes Forum, um sich über Neuheiten auf dem Markt zu informieren, sich auszutauschen und weiterzubilden, bietet die Swiss Office Management, 2. Fachmesse für Sekretariat & Management-Assistenz. Diese findet am 11. und 12. September in der Messe Zürich in Zürich-Oerlikon statt.

business

Heute

Morgen

Ihre Herausforderungen ändern sich.
Unser Service passt sich an.

Mit Visana business haben Sie einen Partner an Ihrer Seite, auf den Sie sich verlassen können. Unsere Krankentaggeld- und Unfallversicherungen richten sich nach Ihren Ansprüchen und garantieren umfassenden Schutz für Sie und Ihr Unternehmen. www.visana-business.ch

visana
Rundum gut betreut.

Virtuelle Führung ist anspruchsvoll

Workstyle Arbeiten von überall aus bedingt eine Änderung der bisherigen Führung. Wie kann der Vorgesetzte die Ziele erreichen, wenn er den Mitarbeiter kaum sieht?

DANNY SCHWEINGRUBER

Ein Element der «Neuen Arbeitswelten» ist die Möglichkeit, den Ort der Arbeit – im Büro, unterwegs oder im Home-Office – selbst zu bestimmen. Das befördert den Vorgesetzten in eine neue, anspruchsvolle Dimension von Leadership – die virtuelle Führung. Die Verantwortung, höhere und komplexer werdende Ziele zu erreichen, bleibt bestehen. Die Möglichkeiten der unmittelbaren Führung entfallen andererseits. Dies kann bei Kadern Bedenken oder Ängste auslösen.

Neue Herausforderung

Die Basis für das flexible Arbeiten bildet die Vertrauenskultur. Der Vorgesetzte vertraut darauf, dass sich seine flexibel agierenden Mitarbeitenden selbst organisieren, eigenverantwortlich und im Sinne und Geist des Unternehmens handeln und alles daran setzen, die zugesagten Ziele in jeder Beziehung zu erreichen. Die Rollen sind verteilt: Der Vorgesetzte gibt einen klaren Auftrag und definiert mit dem Mitarbeitenden Ziele und Teilziele. Der Mitarbeitende verantwortet die Zielerreichung und bestimmt selbstständig, wann und wo er diese mit welchen Ressourcen erreicht. Im Gegenzug erwartet der Vorgesetzte zum definierten Zeitpunkt einen Statusbericht und ein überzeugendes Resultat.

Diese Vorgehensweise hat nichts mit Laisser-faire zu tun. Im Gegenteil: Eine virtuelle Führung verlangt nach klaren Strukturen, Regeln und genau definierten Zielen, dies zum Schutz des Mitarbeitenden und des Vorgesetzten. Der Vorgesetzte muss auch in diesem System die Führungsverantwortung wahrnehmen. Er hat sicherzustellen, dass der Mitarbeitende

weder zu viel arbeitet (Gefahr von Burn-out), noch nur einen Teil seines Potenzials einsetzt. Das Arbeitsgesetz verlangt, dass der Arbeitgeber erfasst, wie viel und wo der Arbeitnehmer arbeitet. Es verpflichtet den Arbeitgeber dazu, seine Aufsichtspflicht konkret wahrzunehmen.

Regelmässiger Dialog

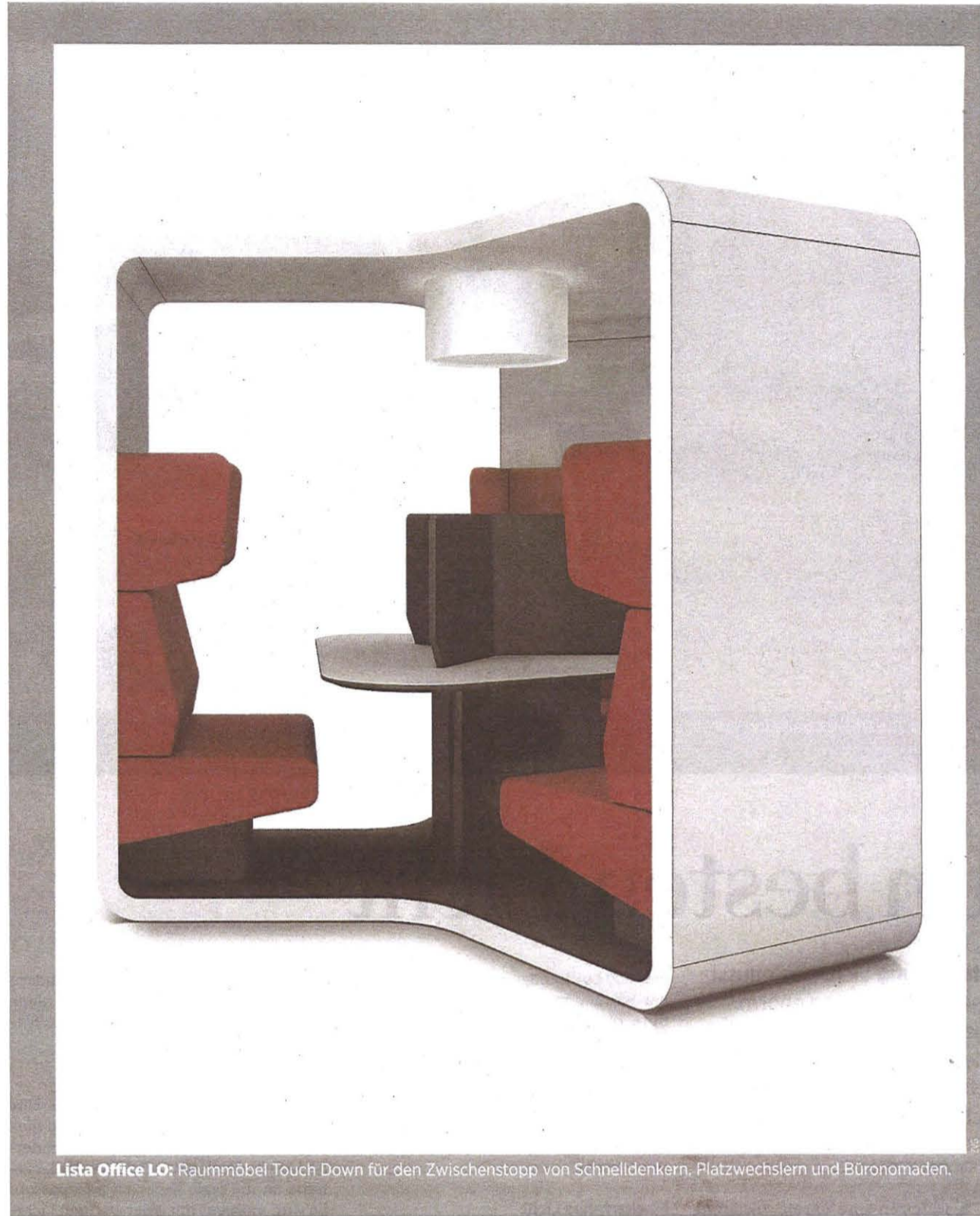
Hat weder die Führungskraft noch der Mitarbeitende einen fixen Arbeitsplatz im Unternehmen, sinkt die Zahl der informellen Gespräche, die bisher in der Cafeteria oder beim gemeinsamen Lunch stattgefunden haben, dramatisch ab. Dieses Defizit muss kompensiert werden. Das Smartphone – Kommunikation mit Telefon, E-Mail oder SMS – ist ein nützliches Werkzeug im Austausch. Wichtig dabei ist

allerdings das Bewusstsein, dass damit essenzielle Kommunikationsebenen fehlen. Mimik, Gestik und andere Signale fallen weg.

Daher sind regelmässig persönliche, formelle Meetings anzusetzen. Diese bilden für beide Parteien

Die Basis für das flexible Arbeiten bildet eine gegenseitige Vertrauenskultur.

Ankerpunkte in der Beziehung. Der Führende hört und spürt anlässlich des Austausches, wie es dem Mitarbeitenden geht. Dafür sollte so viel Zeit reserviert werden, dass für nichttraktandierende und persönliche Themen Raum bleibt. Der Mitarbeitende berichtet, was er seit dem letzten Meeting erreicht hat und wie der Status der Projekte ist. Dies ist eine gute Gelegenheit, dem Mitarbeitenden Anerkennung und Wertschätzung für das Erreichte auszudrücken – ein wichtiger Aspekt, der gemäss Umfragen beim flexiblen Arbeiten häufig zu kurz kommt. Zusätzlich können Themen angesprochen werden, die von Angesicht zu Angesicht behandelt werden wollen. Erreicht der Mitarbeitende die vereinbarten Ziele nicht oder besteht in



Lista Office LO: Raummöbel Touch Down für den Zwischenstopp von Schnelldenkern, Platzwechslern und Büromadamen.

anderen Themen Klärungsbedarf, so ist das persönliche Gespräch der einzig richtige Anlass, die Gründe dafür zu erfahren und die entsprechenden Massnahmen zu besprechen.

Vertrauenskultur erarbeiten

Basis ist eine Vertrauenskultur im Unternehmen. Fehlt diese, kann sie gemeinsam mit den Mitarbeitenden entwickelt werden. Dieser Prozess benötigt Zeit, je

nach Ausgangslage ein Jahr oder mehr. Der nächste Schritt ist das Definieren der Rahmenbedingungen für das flexible Arbeiten zusammen mit den Mitarbeitenden, dazu gehören unter anderem die Anzahl Präsenzstunden pro Woche und die Teilnahme an bestimmten Meetings. Die Kadenz der formellen Meetings muss höher sein, und für den Austausch im Team und zwischen dem Mitarbeitenden und dem Vorgesetzten müssen die

entsprechenden Tools bereitstehen. **D Fazit:** Führen in den «Neuen Arbeitswelten» ist Leadership pur. Es ist eine Herausforderung für Führungskräfte, aber auch eine Chance für eine markante Leistungssteigerung im Team und Garant für hohe Mitarbeiterzufriedenheit.

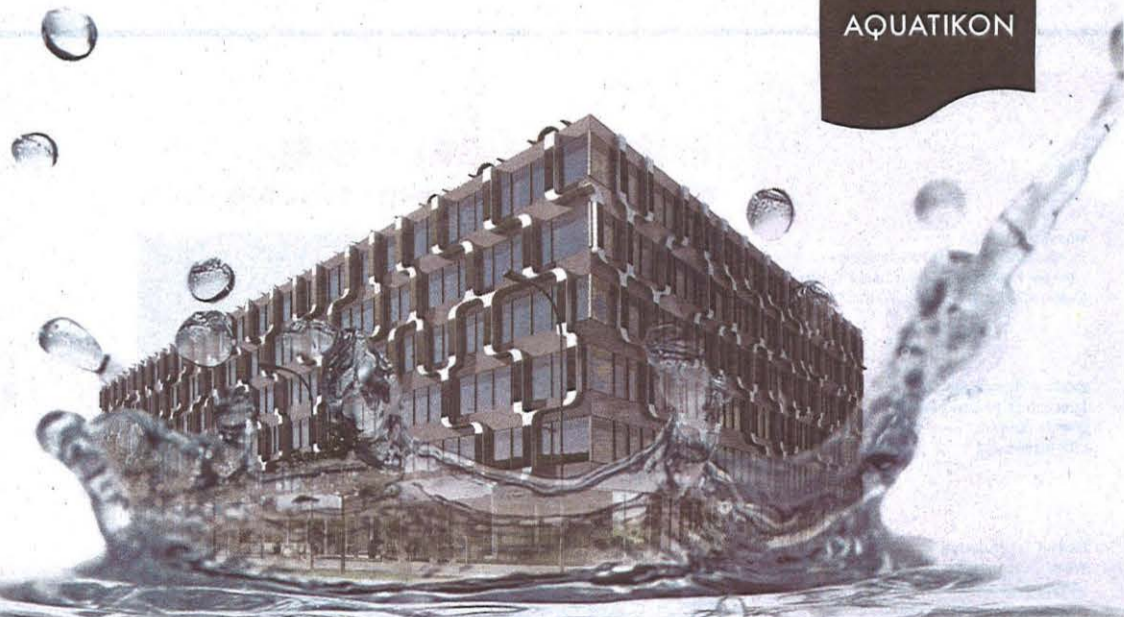
Danny Schweingruber, Leiter Büroarchitektur und Arbeitskonzepte, Witzig The Office Company, Zürich.

ANZEIGE

HOCHTIEF DEVELOPMENT SCHWEIZ AG

MIT WASSER GEBAUT.
MITTEN IN ZÜRICH.

AQUATIKON



Besuchen Sie www.aquatikon.info und mieten Sie





Witzig The Office Company: VINTAGEis5-Stuhlfamilie aus dem Hause Interstuhl für die entspannte Kommunikation, die konzentrierte Arbeit und das engagierte Debattieren.

Im besten Licht

Beleuchtung Licht beeinflusst unser Wohlbefinden enorm. Eine angenehme, funktionelle Beleuchtung sorgt deshalb für mehr Leistung und Kreativität – auch im Büro.

KATRIN BACHOFEN

Die Augen sind unsere wichtigste Schnittstelle zur Umwelt. Fast 90 Prozent unseres Wissens nehmen wir über sie auf. Schlechte Beleuchtung am Arbeitsplatz strengt an, ermüdet und führt zu vorzeitigem Konzentrationsmangel. Eine beruhigende und zugleich aktivierende Bürobeleuchtung, die der individuellen Arbeitssituation angepasst ist, ist deshalb zwingend. Das Licht mit den passenden Eigenschaften wie Farbwiedergabe, Spektrum und Helligkeit muss direkt dort sein, wo es gebraucht wird. Etwa als lichtpendender Raumteiler am Schreibtisch oder als zusätzliche Tisch- oder Einzelplatzleuchte für eine individuelle, direkte Beleuchtung des Schreibtisches.

Wir verbringen viel Zeit im Büro – meist bei künstlicher Beleuchtung, oft in viel zu dunklen Räumen. Eine angenehme und funktionelle Beleuchtung fördert die Leistungsfähigkeit und Kreativität. Zu den Grundanforderungen gehört, dass die Lichtintensität am Arbeitsplatz mindes-

tens 500 Lux beträgt und dass sie verstellbar ist. Zudem sollten alle Lampen im Büro die gleiche Lichtfarbe sowie eine geringe Wärmeabgabe aufweisen. Blendungen und Reflexionen lassen sich etwa durch Beschattungselemente, Stellwände oder Pflanzen vermeiden. Es empfiehlt sich zudem, flimmernde oder defekte Beleuchtungselemente umgehend auszuwechseln.

Flackerfreies Licht

Räume mit Bildschirmarbeitsplätzen sollten eine ausgewogene Schattigkeit aufweisen, um die räumliche Wahrnehmung zu unterstützen. Eine solche wird zum Beispiel durch eine diffuse Beleuchtung hervorgerufen, etwa durch eine reine Indirektbeleuchtung mit gleichmässiger Deckenleuchtdichte. Störende harte Schatten treten auf, wenn nach unten offene Leuchten mit punktförmigen Lampen (wie Niedervolt-Halogenlampen) eingesetzt werden, aber auch bei einer grossen Montagehöhe der Leuchten. Hier helfen Lampenabdeckungen, etwa aus satiniertem Glas oder Prismenscheiben.

Flackerfreies LED-Licht verringert die Ermüdungserscheinungen, die oft durch mangelhafte Beleuchtung auftreten, erheblich. LED-Leuchtmittel, die sich seit 2007 immer stärker auf dem Markt durch-

gesetzt haben, zeichnen sich zudem durch eine hohe Schaltfestigkeit, lange Lebensdauer sowie eine hohe Lichteffizienz aus.

Die Tageszeit imitieren

Da Licht zugleich unsere innere Uhr steuert, hat es einen entscheidenden Einfluss auf unser Wohlbefinden. Die moderne LED-Technik ermöglicht es, die Lichtfarbe an die reale Tageszeit anzupassen. So wird morgens mit einer warmen Lichtfarbe begonnen, die mittags zu einer kühleren wechselt und gegen Abend wiederum zu einer wärmeren Lichtfarbe. Ein rein funktionell ausgestattetes Office lässt sich

Schlechte Beleuchtung am Arbeitsplatz strengt an und ermüdet.

so relativ einfach in einen Arbeits- und Lebensraum verwandeln, dessen Akzeptanz bei den Mitarbeitenden erhöht wird.

Auch die noch junge OLED-Technik, ursprünglich für Monitore und Displays entwickelt, wird vermehrt für grossflächige Raumbeleuchtungen eingesetzt. Von den anorganischen Leuchtdioden (LED) unterscheiden sich die organischen Leuchtdioden (OLED) durch ihre geringere Strom- und Leuchtdichte und dadurch, dass sie keine makroskopischen Kristalle benötigen. Das warmweisse OLED-Licht wirkt beruhigend und findet deshalb immer häufiger auch in Büros Verwendung.

Gestützte Dynamik

Ergonomie Alles ist Bewegung. Das gilt auch für den Bürostuhl. Dieser ist erst dann richtig gut, wenn er die Dynamik mitmacht.

SILKE FISCHER

Büroangestellte verbringen in ihrem Leben im Durchschnitt rund 80 000 Stunden im Sitzen. Und auch wer sitzt, bewegt sich laufend. Ein Bürostuhl ist deshalb erst dann ein guter Bürostuhl, wenn er diese Dynamik mitmacht. Er ermöglicht Bewegung, ohne die Unterstützung, die er gewährleisten soll, preiszugeben. Das ist die Grundlage.

In Bürostühlen von Giroflex werden Erkenntnisse aus der Ergonomieforschung alltagstauglich verwertet. Dazu gehören etwa Zweizonensitzprofile, Lordosenstützen für entspannte Körperhaltung und Entlastung des Rückgrats, Synchronmechanik, dank der sich die Neigung der Rückenlehne stärker verändert als die der Sitzfläche, oder die sogenannte Freefloat-Funktion, bei der Rückenlehne und Sitz den Bewegungen der Be-Sitzer unabhängig voneinander folgen. Armlehnen sowie Kopf- und Nackenstützen sind längstens etabliert und serienmässig erhältlich.

Wesentlich für neuere Entwicklungen ist die Anpassungsfähigkeit. Ein guter Bürostuhl korrespondiert mit jedem Körperbau und lässt sich innerhalb grosser Spannweiten auf Grösse und Gewicht regulieren. Dieser Adaptionsfähigkeit kommt mit Blick auf Arbeitsformen, bei denen sich mehrere Personen einen Arbeitsplatz teilen, ganz besondere Bedeu-

tung zu. Der Fachhandel sorgt mit kompetenter Beratung dafür, dass die Unterstützung, die ein Giroflex-Sitzmöbel leisten kann, weltweit tatsächlich genutzt wird.

Ergonomie geht für den Schweizer Bürostuhl-Spezialisten Giroflex über das reine Sitzen hinaus. Sie erstreckt sich auch auf die verwendeten Materialien und das Design der Stühle. Ein optimaler Bürostuhl ist demnach optisch überzeugend, unbedingt funktional und langlebig.

Das Thema «gesund Sitzen» war stets ein persönliches Anliegen der Firmeninhaber des Unternehmens Giroflex. Schon Albert Stoll II., Sohn des Gründers und Geschäftsführer in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts, wollte langes Sitzen erträglich machen. Dazu wurde unter seiner Ägide im Jahr 1928 der erste Drehstuhl mit einer Abfederung entwickelt: Sein «Federdreh» revolutionierte den Bürostuhlmarkt weit über die Schweizer Grenzen hinaus.

Seit 1962 hat sich die Zusammenarbeit mit Fachleuten auf den Gebieten Ergonomie, Arbeitsmedizin und Arbeitswissenschaft bei Stoll Giroflex etabliert. So werden die Bedürfnisse von Langzeitsitzenden erforscht und den jeweils aktuellen Produktentwicklungen zu Grunde gelegt.

Silke Fischer, Head of Marketing Communications, Stoll Giroflex AG, Koblenz AG.

ANZEIGE

KEYNOTES

Ilona Lindenau
Expertin für motivierende Kommunikation
„Auf den Punkt. Mehr Klarheit und Effizienz dank motivierender Kommunikation.“
präsentiert von
Speakers Excellence

Siatco Sterzenbach
Ironman- / Triathlon-Finisher &
Lebenskraftexperte
„Der perfekte Tag“
präsentiert von
German Speakers Association

Meike Wilmowicz
Selbstständige Unternehmensberaterin
„Abhaken macht glücklich! Die Kunst einfach professionell organisiert zu sein“
präsentiert von
Speakers Excellence

WIR BEFLÜGELN SIE!
www.swiss-office-management.ch



SWISS OFFICE MANAGEMENT

11.-12. September 2013
Messe Zürich
2. Fachmesse für Sekretariat & Management Assistenz



www.swiss-office-management.ch

Jetzt schon vormerken:
10.-11. September 2014

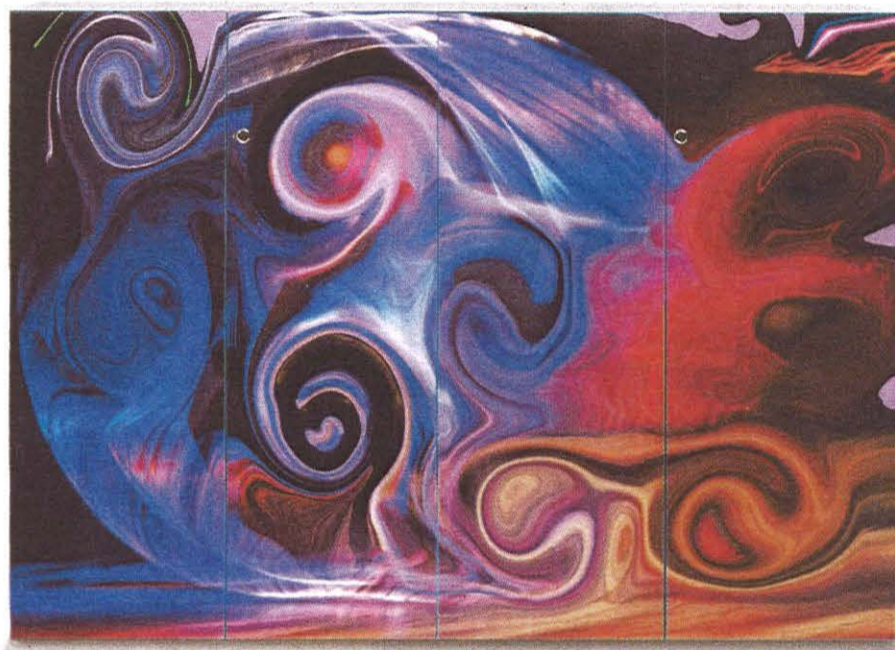
Kunst im Büroalltag

Seit 1966 unterstützt Jörimann als Spezialist für Büroorganisation Kunden mit Dienstleistungen und Produkten für ein perfekt organisiertes Dokumente-Management. Mit der neuen Produktlinie «J-art at work» verbindet das Familienunternehmen Kunst und Organisation im Büroalltag: In Zusammenarbeit mit bekannten Schweizer Künstlern ist Kunst nun auf funktionellen Schranksystemen und Raumteilern erhältlich. Die speziell entwickelte digitale TNM-Drucktech-

nologie (Digitaler Molekular-Transfer) erlaubt individuelle Gestaltungs- und Darstellungsmöglichkeiten, die Bürolandschaften, Artpraxen, Hotellobbys oder Rezeptionen eine besondere Aussagekraft verleihen. Sowohl vertikal öffnende Rollladenschränke wie auch Schränke mit Flügel- oder Schiebetüren lassen sich individuell nach Kundenwunsch gestalten und bringen Dynamik und Farbe in den Arbeitsalltag. Das funktionelle, trendige Design der verschiedenen Schranktypen passt sich

an die unterschiedlichsten Sujets an. Den Auftakt zur neuen Produktreihe machen Werke des Digital-Art-Künstlers Ruedi Kubli. Im Laufe der Zeit werden andere Künstler folgen, deren Werke als Sujets in limitierter Auflage die funktionalen Schranksysteme und Trennwände schmücken. Zum Grundsortiment gehören über 50 Modul- und Modellvarianten, deren Vorder- und Rückseiten bedruckbar sind.

www.joerimann.ch



Produktlinie «J-art at work» von Jörimann.



«AirMaster»-Konferenzraum von Desso.

Bessere Luft, weniger Schall

Als Hersteller von Teppichfliesen und -böden, die speziell auch für den anspruchsvollen Bürobereich geeignet sind, liegt der Fokus bei Desso einerseits auf anspruchsvollem Design und andererseits auf einer hohen Funktionalität für Gesundheit und Wohlbefinden. Von seinem Hauptsitz im niederländischen Waalwijk aus betreibt die Firma zwei Fabriken und ein grosses Vertriebszentrum. Die Entwicklung von Produkten, die dazu beitragen, die Innenraumqualität zu verbessern, hat Desso bereits eine Reihe von Patenten eingebracht. Mit dem «AirMaster» hat man einen Teppichtyp speziell zur Verbesserung der Innenraum-Luftqualität und zur Reduzierung der damit verbundenen gesundheitlichen

Risiken entworfen. Im Vergleich zu Glattböden sorgt er für eine achtmal niedrigere Feinstaubkonzentration in der Raumluft. Der «SoundMaster» ist eine akustische Lösung für eine bessere Schalldämmung und Schallabsorption. Der hohe Trittschalldämmwert weist eine Verbesserung um 100 Prozent im Vergleich zu herkömmlichen Teppichbelägen auf. Mit «EcoBase» wiederum wurde eine Rückenbeschichtung für Teppichfliesen geschaffen, die zu 97 Prozent aus ökologisch positiv bewerteten Materialien besteht. Diese Produktentwicklung wurde mit einer Cradle-to-Cradle-Silber-Zertifizierung ausgezeichnet.

www.desso.ch



Kim-Tisch «Cambio».

Stufenlos einstellbare Hubtische

Die auf den Metallmöbelbau spezialisierte Firma Kim Stahlmöbel AG in Dübendorf bietet von der Idee bis zum fertigen Produkt alle Dienstleistungen aus einer Hand an. Nachdem die Wünsche des Kunden aufgenommen und

mung auf ergonomische Bedürfnisse. Seit den 1950er-Jahren arbeitet die Firma zudem mit namhaften Schweizer Designern wie Hans Coray, Robert Haussmann oder Alfredo Häberli zusammen. Dass Ästhetik auch bei ergonomischen Möbeln ihren

werden. Ist Arbeiten im Sitzen gefragt, wird die Arbeitsfläche mittels Druckknopf auf Sitzhöhe abgesenkt. Die Kabel des elektronischen Equipments werden im mittellängig angelegten Kabelkanal versorgt. Das Gestell ist aus geschweisstem



Gesundes Sitzen berücksichtigt das gesamte Bewegungsspektrum des Menschen.

Alles eine Frage der Haltung

Ein grosser Teil des modernen Lebens findet im Sitzen statt – obwohl der menschliche Körper darauf ausgelegt ist, sich zu bewegen. Es ist die Philosophie von Ongo, einfach und spielerisch Training in den Alltag zu integrieren, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit ganz entspannt zu verbessern. Gesundes Sitzen berücksichtigt das gesamte Bewegungsspektrum des Menschen und gibt dem Körper eine dreidimensionale Basis, auf der Bewegungen in alle Richtungen möglich sind. Der Hocker «Ongo Classic» überzeugt mit seinem modernen Design und der sorgfältigen Verarbeitung hochwertiger Materialien auch optisch. Durch die innovativen Funktionen und die zeitlose Form findet er überall seinen Platz: Im Büro, in Praxen, Studios und zu Hause. Man kann auf ihm sitzen, sich bewegen oder Übungen machen: Die gewölbte Standfläche rea-

giert auf jede Gewichtsverlagerung und aktiviert die Muskulatur. Die im Fuss integrierte Kugelbahn gibt zu jeder Bewegung eine akustische Rückmeldung. Summt die Kugel in der Kugelbahn, ist man auf dem richtigen Weg. Durch die Feedback-Funktion der Kugelbahn wird aus dem ergonomischen Designhocker ein innovativer Bewegungstrainer. Der «Ongo Classic» ist ausgestattet mit einer hochwertigen, verdrehsicheren Gasdruckfeder und ist für eine Sitzhöhe von 42-64 (Stuhlhöhe) oder von 55-77 Zentimetern (Barhocker) erhältlich.

www.ongo.en

IMPRESSUM

Redaktion und Verlag, Axel Springer Schweiz, Föhrli-Strasse 70, 8021 Zürich

ANZEIGE

HAWORTH®

NewCity desk passt sich Ambitionen an. Nach oben und nach unten.



Das Lounge Programm schafft Klarheit. Zwischen zwei oder mehr Personen.



Organic Workspace ist das Programm, das sich Arbeitsbedingungen anpasst und diese nachhaltig verbessert.